



Ein Licht, das Hoffnung bringt

Es waren einmal zwei furchterregende Gesellen, Achas und Joram, die die Welt in Atem hielten. Nicht die große Welt, nein, die kleine Welt im Heiligen Land, und auch dort nur einen bescheidenen Landstrich am Rande der Wüste. Der eine trug eine Augenbinde und einen zer Schlissenen Rock, der andere einen großen Filzhut, durch dessen Krempe schon einmal eine Kugel gepfiffen war, und eine zerfranste Hose. In den Gürteln beider Männer steckten ein Dolch und ein Kurzsword. Spätestens jetzt weiß man, dass es sich bei Achas und Joram um zwei Räuber handelte, zwar keine allzu gemeingefährlichen, sondern um gestandene Räuber mit wilden Worten und Gebärden, aber dennoch mit einem Rest Menschlichkeit.

Die beiden Räuber waren mit ihrem Los nicht zufrieden. Achas machte sich Luft: „Drei Tage keine rechte Arbeit, Joram. Da fängt man an, stumpfsinnig zu werden.“



Heutzutage ist aber auch nirgends mehr echt was los.“ Während er die Klinge seines Dolches mit der Daumenspitze befühlte, hielt Joram die Hand über die Augen und spähte in die weite Sandlandschaft hinaus. „So zwei Räuber wie wir dürfen sich nicht langweilen“, fuhr Achas fort. „Wer sich langweilt, bekommt bald Streit, hat mein Großvater immer gesagt.“

Joram wandte sich dem Freund zu. „Dein Großvater? Ich dachte, den hätte man gehenkt. Und zwar in Kleinasien vor vielen Monden. Wegen räuberischer Erpressung und Wegelagerei.“

„Deshalb kann er doch etwas Nützliches gesagt haben“, verteidigte Achas seinen Oheim. „Ich bin immerhin in seine Fußstapfen getreten und habe es zu etwas gebracht. Ich bin ein angesehener und gefürchteter Räuber weit und breit.“

Joram ließ ein meckerndes Lachen hören. „Du gibst an wie zehn römische Legionäre, Achas. Dabei ist in ganz Judäa eine hohe Belohnung auf deinen Kopf ausgesetzt. Herodes würde sich freuen, dich endlich zu erwischen.“

Achas widersprach. „Er würde sich ärgern, Joram, denn er müsste die hohe Belohnung ja auszahlen. Herodes ist ein Geizhals. Er ist selbst ein Räuber, ein Leuteschinder und Ausbeuter, über den alle Welt klagt.“



„Du scheinst keine hohe Meinung von deinem Landesherrn zu haben“, frotzelte Joram. Da traf ihn ein wütender Blick des Freundes. „Landesherr? Ich bin mein eigener Herr! Zwischen der Ebene von Saron und dem Toten Meer gibt es keinen stolzeren und selbstbewussteren Mann als mich. Und ich soll mich bevormunden lassen?“

„Du nimmst den Mund reichlich voll, mein Lieber“, lachte Joram. Aber nun schweig und schau dir das an.“ Er streckte seinen Arm aus und beschrieb mit der Hand einen Kreis um einen beweglichen Punkt am Horizont, der langsam größer wurde. „Siehst du die Karawane dort hinten in der Wüste?“

Achas starrte angestrengt in die beschriebene Richtung. Er sah nichts. „Natürlich sehe ich sie“, log er, „ich bin ja nicht blind.“

„Scheint eine vornehme Herrschaft zu sein.“

„Wie willst du das wissen, Joram?“

„Drei Herren mit ihren Dienern. Sie führen Kamele mit sich. Lasttiere, wenn ich mich nicht irre.“

Jetzt erblickte auch Achas die kleine Reisegesellschaft. „Das bedeutet Ware, Geschenke. Vielleicht Gold.“

„Vielleicht Gold“, wiederholte Joram wie im Traum.

„Es glitzert so verdächtig in der Sonne.“

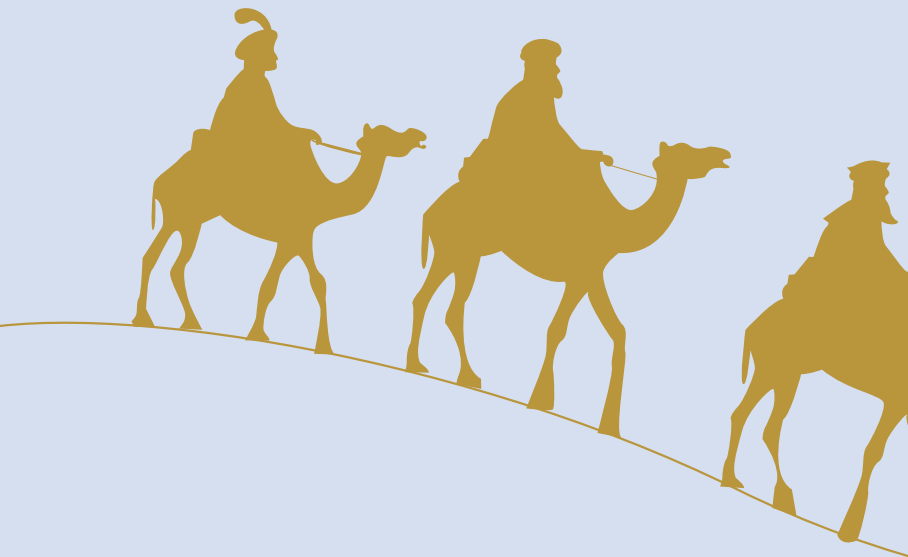
„Wir werden es bald herausbekommen“, nickte Joram.



„Die Karawane befindet sich jetzt hinter einer Sanddüne.“

„Lass mich nur machen, Joram“, ereiferte sich Achas. Er warf einen langen braunen Umhang über die Schultern und griff zu einem Stab. „Nun sehe ich wie ein Pilger oder Wanderer aus. Ich werde mich nach bewährter Methode an die Karawane heranschleichen.“

Joram wollte dem Freund noch „Sei vorsichtig, überle nichts!“ nachrufen, aber Achas war schon hinter einem





Felsen verschwunden. Er hat Erfahrung, er ist geschickt, dachte Joram. Allerdings ist er manchmal auch etwas unvorsichtig. Er wagt zu viel. Wenn es um Geld geht, kann er den Hals nicht vollbekommen. Das verführt ihn zum Leichtsinn. Einmal, ich erinnere mich genau, im Ephraim-Gebirge, hat er durch seinen Übermut die Häscher auf uns gehetzt. Ich sah meinen Kopf schon in der Schlinge. Da plötzlich gelang uns in den wilden Bergen der Ausbruch durch eine unbekannte Schlucht. So ist Achas.

Es dauerte eine Weile, bis Achas zurückkam. „Gold, mein Lieber, echtes Gold! Und Weihrauch. – Aber stell dir vor: Auch Myrrhe führen sie mit sich, dieses scheußliche Zeug, das man zur Herstellung von Duftwasser verwendet. Darauf können wir verzichten.“

„Myrrhe? Weihrauch? Gold?“, überlegte Joram, „das klingt nach König. Nach Verherrlichung, nach Huldigung.“

„Ganz recht, Joram“, rief Achas. „Sie nannten sich Weise, Sterndeuter, Astronomen. Sie sagten, dass sie den neugeborenen König der Juden suchten, dessen Stern sie im Morgenland gesehen hätten und der ihnen bis jetzt den Weg gewiesen habe.“

„Bis hierher?“

